



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XXIV. Cap. Vbung der Mässigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

Virginem: Bene tu vestieris, ego melius exuor. Wolan mein Scher/ ich bin gleich wie ein Ehebrecher herein kommen / so aber du nicht will ich ein Martyrer herauß gehn / ich bitte dich / laß vns Klaiden an sehen: Wie ich sehe / seynd wir beyde gleicher Größe / meine Klaiden stehn dir gar wol an / tedoch taugen mir die deine noch vil besser / beyde aber schiet en sich gar wol zu dem Dienst Jesu Christi. Meine wort dir die Jungfrawschafft erhalten / vnd deine mich zu einem Martyrer machen: Du wirst aller glückhaftig bekleydet / vnd ich würd noch vil glückhaftiger außgezogen. Wie er diß gesagt / also geschah es. Dymus ward gefangen / vnd als es Theodora vernommen / lauffte sie zu ein Löwin durch Distel vnd Dörn mit ihme zu sterben.

Das XXIV. Capittel.

Übung der Mäßigkeit.

St. Thomas 2.
2. 2. 141.

DIE Mäßigkeit ins gemain Ist ein Tugend / welche vnderordenliche Geliust der Begierlichkeit in denen Sünden / so die Sinn / sonderlich aber das Anrühren des Geschmacks belustigen / abdeckt. Die Mäßigkeit in dem Anrühren besteht in der Keuschheit / vnd die Mäßigkeit in dem Essen in dem Abbruch / von vberflüssigem Essen vnd Trinken / vnd in der Mäßigkeit in dem Trinken. Sie ist die erste Tugend / welche / wie es sich an sehen laß / von dem Menschen schon von Anfang der Welt erfordert ward. Sie ist der erste Tribut der Heiligkeit vnd der Vnschuld / welchen wir sampt allen ihren Nachkömmlingen verlohren hätten. Sie ist die erste Tugend / welche zwischen einem vchischen vnd vernünftigen Menschen einen Vnderschied machet: Sie ist ein Tugend / welche vns von der Erden biß in den Himmel erhebt: Sie ist ein Tugend / welche die Seele in einem sterblichen Leib / wie ein Fackel von woltrichendem Öl in einem Crystallinen Thurn zuglantz verurfachet: Hingegen aber die Vnmäßigkeit in einem solchen Leib / wie ein vbertrichender halbaufgelöschter Dache in einer schmutzigen Egernnen.

Die Mäßigkeit ist der erste Tribut der Heiligkeit.

Die Wirkung diser seynd.

I. In dem Essen kein andere Regel haben/ als die Nothwendigkeit/ Des Leibs
 kein anders Ziel/ als die Ehr Gottes/ die Erhaltung des Leibs zu dem
 Dienst der Seelen. Der H. Augustinus/ wie er selbst bekennet/ kam
 nach seiner Verbringung in die Tafel Sauben/ als in ein Apotec ein Arz-
 ney einzunehmen. Hoc me docuisti, vt quemadmodum medicamen-
 ta, sic alimenta sumpturus accedam.

II. Alle Nothwendigkeiten des Leibs nit anderst/ als wie die Hünd
 das Wasser auß dem Fluß Nilo im Lauff nehmen. Sich hüten/ daß
 man hernim niemah! zuvil thue. Solche zu sich nehmen/ wie die auß-
 länd. Kriegerknecht Gedonnis auß dem Jordan mit der Hand das Was-
 ser schöpfen/ sich nit mit gantzem Leib auß die Erden/ das ist/ in Speiß
 und Trandf legen: Oder wie die Taub ihr Nahrung auß dem Boden
 auffstehen/ in deme sie mit dem Schnabel auß die Speiß/ vnd mit dem
 Aug gegen dem Himmel sihet.

III. In aller Ehrbar- Wolanständig- vnd Bescheidenheit essen vñ
 trincken. Vnd weil man je dise Werck mit dem vnermüßigen Vieh
 trincken muß/ daß man es außs wenigst auß menschliche Weis thue.

IV. Sich von verbottenen Speiszen zu gewissen von der Kirche
 verordneten Zeiten enthalten/ die von derselbigen geborne Fasttag fleißig
 halten. Ich nicht ober die Fasten beklagen/ ihme selbst einen bescheidenen
 Trost auß Andacht an gewissen Tagen in der Wochen/ sondersich am
 Freytag vnd Sambstag auffzulegen/ wie ihme vil Edelreich gethan ha-
 ben/ vnd noch allbereit löblich thun. Galenus der berühmte Medicus rath-
 et/ man solle zu einer Arzney in zehen Tag einmahl fasten/ dann er sag-
 et/ daß dies ein gutes Mittel sich vor grossen vñ gefährlichen Kranck-
 heit außzuseyren seye.

V. Sehr messig im trincken seyn/ wenig Wein trincken/ vñ den-
 selbigen wol mit Wasser vermischen. Der Wollsauffer/ sagt der H. Am-
 brosius/ ist in der Welt ein überflüssige Creatur/ Er ist der Natur ein
 Speer/ ein nasser Schlauch/ ein Mensch/ der kein Mensch mehr/ sonder
 ein Wasser ist/ mit welcher man nichts anders thut/ als daß man sie ohn-
 schuldig füllet vñ außlähret. Er ist ein Was/ welches ohn vnderlaß
 außlähret/ vñd wann es außgelassen/ findet man nichts darinn/ als
 Schwebel vñ Durech; Der Wein ist der Teuffel/ der ihne besitzet/ vñd
 die Veneris ist das/ warmit sein Vergiligkeit vnderhalten
 wird.

Ar 2.

wird. Sein gantzes Leben ist ein Saffirachspiß / vnd die Trankheit sein Grab. Alle hocht vnd fürnemmt Personen seynd nächter vnmessig. Difes ist auß dem Geschlecht der Adels schlagen / wann man sich diesem schandlichen Laster er gibt. Ihr / die den Königen / so in ihren Königreich seynd / was die Sonn im Himmell ist / dienen / seht einpdenck / daß man vor Zeiten der Sonn zu einem Dpffer habe Hönig vnd mit Wein geopffert. *Vae qui potentes estis ad bibendum vinum.* Sap. 31. 22.

Isa. 5. 6. 22.

Philocorus

Histor. l. 1. 2.

Vl. In der Vile vnd Anzahl der Speisen sehr beschaidentlich sein. Dann es gar ein spöttliches ding ist / sich selbst gleichsam zu einem bendenigen Grab allerhand Vögeln vnd Thieren machen / ihme selbst vngen vil essens ein faistre Begräbniß zurichten / wie ihme der jenige Dionysius / von welchem Alianus redet / gerhan hat / welcher bey seinen Beth / Kammerdiener stehn hätte / die ihme Tag vnd Nacht mit Nadeln stechen müßten / damit ihme nit vülleicht sein Faistre in dem Schlaf erstecte. Hingegen aber ist es auch gefährlich / daß man nit durch scrupulöse / vngewöhnliche / vnd eygeninnige Weiß zuleben seinen Magen verderbe. Vnd dardurch nichts anders / als ihme selbst Schaden / andern Leuten aber Mühe vnd Arbeit verursache.

Vll. In der Wahl der schlechterhaftigen Speisen nicht fürnehm seyn / sonder sie ohne Unterschied seinem Stand vnd Verach genommen. Es kan leicht geschehen / daß ein fürnemme Person vner köstlichen Speiß mit Beschaidenheit esse / vnd doch dardurch Messigkeit halte / daß hingegen ein anderer seinen Bauch mit Kraut der Bonen anfüllet / vnd dardurch in einen spöttlichen Excess dörff fallen. Die Tugend der Messigkeit steht nit allein in der Mäcz / sondern in der Vile / in der Weiß vnd Manier / wie man sie messt.

Man erzehlet / daß ein Römischer Nabesherr sich in die Enden des Egyptenlands begeben habe / dem beschawlichen Leben abzuwarren / als er auff ein Zeit von einem Egyptischen Mönch / so zuvor ein großer Bawr ware / der bey dem Dsch erzogen worden / vñ gleichsam einen neuen Magen hätte / daß er ganze Kübel voller Bonen vñd Kraut in einmahl auffasse / hatumbgesucht worden / der sich sehr ärgerte / da er den Römischen Mönch etwas essen / welches ihme köstlich vnd schlechter seyn gedunckt / vñd ein wenig Wein bey dem Essen trincken / darumb sein Zellen verliesse / vñd ein schlechte Meinung von ihme gegen aber ein große Vermeessenheit von seiner Messigkeit hätte. Er weil er durch ein Miracul seine Gedanken sahe / gestrafft / der all

erfand/ daß er von der Vollkommenheit des jetzigen/ den er also veracht
hätte/ sehr weit wäre.

VIII. Seine Gedancken nit auff Erfindung allerhands Schleck's
sehen wie die Sybariter/ welche es für ein grosse Sach hielten/wann er
man einer ein neuen Schleck erfunden hätte/ daß sie durch ein engtes
Schoß dem Erfinder desselbigen zusieffen/ daß er sich dessen ein gannes
Jahr dörffte gebrauchen/ ehe daß er diese Kunst andern Leuthen schuldig
wäre zuoffenbaren.

Ein spörtl-
ches Gesag
der Sybari-
ter.

IX. Sich nit zu begirig vnd ohne Maas auff die Spessen legen/
als wolle man das Meer vnd die Fisch nit einandern verschlucken/ wie
Euchermus von einem Edelmann schreibet/ welcher im essen seinen
ganzem Leib außfüratere/ mit den Zähnen kläppere/ mit den Daecten
spuckete/ mit der Nafen blasete/ mit den Augen zwisere/ mit den Ohren
knackete/ mit dem Mund wie ein Schwein nafschete/ in Summa den
ganzem Leib darzu brauchete. Die wahre Messigkeit im essen steht in di-
sen/ daß man weder nit gar zu grosser Begird noch gar zu gefählig/
sunder ehebar vnd züchtig esse. Es stunde einem Edelmann nit wol
zu essen er bey der Tafel mit seinem Gemüt also außschwaiffig vnd ver-
wirret wöle/ wie etliche fromme Ordensleuth/ von welchen die Geschich-
tende Egyptischen Einsidler Meldung thun/ die gute Kapauen für
Königen haben. Sie waren an der Tafel Theophilus des Patriarchen
zu Alexandria/ vnd vermainten/ sie wären noch allbereit in ihrem Clo-
ster. Es geschah aber/ daß der Patriarch dem ältern vnder ihnen einen
Bischoff von einem Kapauen fürlegte/ vnd freundlich zu ihm sprach:
Esse man lieber Vatter/ geduncke euch diser Kapau nit gut:
Darauff er/ als erwachete er auß einem tiefen Schlaf/ geantwortet:
Wie so ist es dann von einem Kapauen? Ich bitte gnädig
zu hören/ sie wollen vns solches verzeyhen/ dann wir es je für
Zeit gehalten haben; Sonst hätte wol keiner auß vns das ge-
regste darvon berühret.

Auß Seig
essen.

in Spiritu PP.

X. Der Sünd des Essens auß Ungedult nit vorkommen/ vnd
nit also begirig seyn/ seinen Lust zubüssen/ daß man nit gern wolle ein gu-
tes Mittagessen verlassen/ wann etwann ohngefahr ein wichtiges Ge-
schäft vorfällt. Ist es nit ein spörtlisches ding an dem Huguchio/ daß
er/ wie Irenus vermeldet/ ehender zwo Stätt verließren/ als ein Mit-
tagessen versummen wollen? Dann als sich ohngefahr im Feld vnder
den Soldaten ein Auffruhr erhebet/ die er durch sein Gegenwart leicht-
lich stillen könnte/ wolte er lieber in seinem Mittagessen fortfahren/ als
Stätt.

darvon auffstehn / dieselbige zu stillen : Lasse also die Belegenheit auß den Händen / vnd verlehre dardurch zwo Sätz.

Man kennt
den Mensch
den 3. Stü-
cken.

XI. Sich / wo es die Belegenheit gibt / mit wenigem vergnügen lassen / wie ihme Theodosius der jüngere gethan / welcher vermahnte / er solle be wol / vnd habe ein gute Mahlzeit / wann er etliche in Wasser gedunnen Bissen Brodt in der Zellen eines Einsidlers aße. Die verständige Menschen haben ein Sprichwort / welches meinet / daß man den Menschen an dreym Stücken erkennen möge / an dem Zorn / Seckel vnd Glatz. Es ist ein Zeichen eines wol Moreificierten Menschens / wann er niemahl vber den Abgang an essen vnd trincken beklaget.

XII. Gern von der Nüchtere- vnd Messigkeit / auch so gar bey den Mahlzeiten nach dem Gebrauch der Persianer reden / oder sonst von andern ehrbaren vnd nützlichen Sachen / welche die Seel speisen / ermahnen / schen weil der Leib sein Nahrung zu sich nimbt ; Dfft von Göttern reden / daß Er vns von den Nothwendigkeiten des Leibs erledigen / vnd vns die sinnliche Begierlichkeiten des Fleisches auflösen wolle / auß dem wir Ihme sein Tabernacul in aller Reinigkeit erhalten mögen.

Das XXV. Capittel.

Übung der Zucht vnd Ehrbarkeit.

Die Zucht
vnd Ehrbar-
keit ist ein
wichtige
Sach.

Die Zucht vñ Ehrbarkeit ist ein Arm der Messigkeit / ein schöne / vnd solche Tugend / die mit leicht zu finden / vnd sich ansehen laßt / als thue sich unsere Seel ein verleiden / vnd mache sie in ihren Verrichtungen scheinbar. Ihr Amt ist die Verrichtungen / die Gebärden / die Wort / das Lachen / den Gang / die Kleidung vnd alles dasjenige / was dem äußerlichen Menschen zusieht / in guter Ordnung halten.

Ihre Verrichtungen seynd.

I. Die Wort recht anordnen / die Wahrheit zu seiner Zeit vnd in seinem Ort sein rund vnd aufrecht ohne Verzug / vnd ohne Nachsicht reden.

Wie die Med
schaffen
wisse seyn.

II. Sich vor einem vnhöflichen stillschweigen hüten / als wenn man andere außspähen / hingucken aber auch andern mit seynem wachen